

Die Kreideformation findet sich in dem angeführten Gebiete, von den durch Herrn Dr. A. E. Reuss in seinem Werke über die böhmische Kreideformation angeführten Abtheilungen derselben, nur durch die untersten Glieder derselben, nämlich durch den Quadersandstein (unteren Quader) und durch den Plänersandstein vertreten, deren letzterer ersteren überlagert. Keines dieser Glieder überschreitet daselbst die Mächtigkeit von 10 Klaftern, und beide lagern entweder horizontal oder ihre Schichten sind nur etliche Grade nach Norden geneigt. Zwischen beiden und auch unter dem Quadersandstein treten häufig thonige Schichten von $\frac{1}{2}$ Fuss bis 1 Klafter Mächtigkeit auf, die stellenweise Kohlenflötzen führen, und bisweilen, wie bei Kladno und Kroučow, sehr plastisch und feuerbeständig sind. Sowohl Quader- als Plänersandstein führen, obwohl sparsam, Versteinerungen, selten Pflanzenreste. Im Quader wurden (bei Kralup) *Protocardia Hillana* Sow., *Pinna decussata* Goldf., *Turrilites* Sp.? u. s. w., in dem Plänersandsteine (bei Rinholec, Kroučow, Tellec, Lautschinberg) *Inoceramus mytiloides* und *Cripsii* Mant., *Ammonites perampus* Sow., *Amm. Rothomagensis* Deufr., Pecten- und Cardien-Arten, im letzteren bei Dřinec eine *Araucaria acutifolia* Cord. vorgefunden. Nur am Nordwestabhange des Schlaner Basaltberges fand Herr Lipold Mergel vor, welche eine andere Fauna beherbergen, u. z. Haifiszähne, Baculites, Ammoniten, dem *Amm. varians* und *inflatus* Sow. nahestehend, *Nucula*, *Arca*, Pecten und Gasteropoden, — und welche einer oberen Abtheilung der böhmischen Kreideformation, dem Plänermergel, angehören. Die Kreideformation im nordwestlichen Theile des Prager Kreises, mit dem Zbanberge N. von Rakonic ihre grösste Höhe — 1669 Fuss über dem Meere — erreichend, dehnt sich von da an in südöstlicher Richtung bis in die Nähe von Prag aus, und steht in Nordosten mit der grossen böhmischen Kreideablagerung im Zusammenhange. Ohne Zweifel einst eine zusammenhängende Ablagerung bildend, sind die Kreideschichten durch ausgewaschene Thäler und Gräben, die das Rothliegende und die Steinkohlenformation entblössten, in mehrfache langgedehnte Rücken und einzelne isolirte Plateaux getrennt worden. Solche Rücken ziehen vom Zbangebirge ostwärts, z. B. im Norden und Süden von Schlan bis Šwoleniowes und Brandeisel. Isolirte Kreideplateaux findet man bei Neu-Strašic und südlich von Zlonic ringsum, ersteres von der Steinkohlenformation, letzteres vom Rothliegenden begrenzt.

Herr H. Wolf machte eine Mittheilung über die Diluvialbildungen in dem östlichen Theile Galiziens zwischen Rzeszow und Lemberg, den er im vergangenen Sommer während der geologischen Uebersichtsaufnahme kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Dieselben bestehen aus zwei wesentlich verschiedenen Abtheilungen: dem erraticen Diluvium und dem Löss. Ersteres reicht von Norden her zwischen Brody, Lemberg und Grodek bis an das ostgalizische Hochplateau, auf dem sich die bekannte europäische Wasserscheide zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meere befindet, und weiter westlich bis unmittelbar an diese Wasserscheide; welche sich in westlicher Richtung über Krukienice und Chirow mit dem Karpathen-Gebirgszuge verbindet.

Es ist diess eine Ablagerung, die den mannigfaltigsten petrographischen Bestand dem jeweiligen Untergrunde entlehnte, und in deren Masse Syenit, Granit, Porphyrgeschiebe sich eingebettet finden, denen oft noch Blöcke eines quarzigen, mit Kieselcement gebundenen Sandsteines beigemischt sind, und die meist rundum Spuren eines starken Wellenschlages zeigen. Gletscherschliffe sind kaum irgendwo zu erkennen, eine einzige schwache Spur fand sich an einem grossen Blocke bei Rawa. In dieser Gegend besitzt diese Ablagerung eine Mächtigkeit von 3 — 12 Fuss und übersteigt nicht die Seehöhe von

160 Klafter. Viel mächtiger ist dieselbe an dem Nordrande der Karpathen, in der Nähe bei Przemysl, Pikulice, Krukienice, Ostrozec. Es finden sich nebst den obengenannten noch ungeheurere Blöcke des weissen Jurakalkes, welcher hier aufgesammelt und gebrannt wird, ferner Trümmer des Karpathensandsteines und des Kreidemergels, zusammen im Sand und schwarzen Schieferletten, von den Karpathengliedern. Auf Geröllen festsitzende Korallen finden sich hin und wieder, und die ganze Masse ist bei 10—12 Klafter mächtig. Innerhalb des Karpathengebietes, wohin das erratische Diluvium nicht vordringen konnte, finden sich mehrere Schotterterrassen, deren Ebene parallel den Thalsohlen verlaufen. Bei Maydan, Kropiónik, Ribnik und Korczin im oberen Flussgebiete des Stryfflusses; ferner bei Michnowitze nördlich von Lutowisko und bei Chyrow im oberen Dniestergebiet, reichen sie bis zur Seehöhe von 250 Klafter hinan. In einem tieferen Horizont, als die ersterwähnte Ablagerung, beiläufig bis zu einer Seehöhe von 130 Klafter, trifft man einen gelblichen feinen Flugsand, welcher ebenfalls erratische Geschiebe, aber meist von geringerer Grösse enthält. Er zieht sich aus den Niederungen des Sanngebietes über Rozwadow, Rudnik, Lezaisk, Krakowicz bis in die Nähe von Sandowa-Wisznia heran. Eben so erscheint er im Bug-Gebiet zwischen Bełz, Uhnów, Lubica, Rawa und Zolkiew und weiter gegen Osten in weiten Flächen. Der Wind wühlt ihn auf, und weht kleine Hügelreihen von 10—40 Fuss Höhe zusammen, die nach der vorherrschenden Windrichtung gruppirt sind.

Die Lagerungsverhältnisse dieses Sandes gegen ältere Gebilde sind schwer zu eruiren, weil er leicht beweglich durch den Wind, von seiner ursprünglichen Lagerstätte weg und oft mit den mächtigen fast eben so beweglichen tertiären Sanden des galizischen Hochplateaus sich mengt. Eine einzige directe Ablagerung auf Löss wurde am Rethabach, bei Mosty Wielkie beobachtet. In der Ebene zwischen Jaroslau und Blazow betritt man häufig Strecken, an welchen bald Löss, bald Sand erscheint, ohne dass man eine directe Ueberlagerung des einen über dem andern nachweisen konnte. Fasst man aber die Beweglichkeit des Sandes und seine stellenweise grössere Anhäufung in kleine Hügel ins Auge, so kommt man zu dem Schluss, dass der Löss den Untergrund bilden sollte.

Das Vorkommen des Löss, dessen petrographischer Charakter hier so constant, wie in allen übrigen Ländern bleibt, ist ein viel ausgedehnteres, als das des erratischen Diluviums am Rande der europäischen Wasserscheide. Er bedeckt fast die ganze galizische Hochebene und dringt in den nördlichen Karpathenrändern weit in die Thäler bis fast zu den innersten Schotterterrassen, in einer Seehöhe von 230—250 Klafter vor. Am galizischen Hochplateau finden wir ihn an der Kamienka góra in der Höhe von 210 Klafter. Ueberall, wo das erratische Diluvium am Saume der europäischen Wasserscheide erscheint, wie bei Przemysl, Pikulice, Krukienice, Horeinitz, Rawa, Mokrotyn, sehen wir dasselbe mächtig von ihm bedeckt. Allgemein nimmt die Lössdecke mit der Senkung des Terrains gegen die Ebenen und Thalsohlen an Mächtigkeit zu.

Eine andere sporadisch über die Tiefebene sowohl im Dniester- als auch im Sanngebiet verbreitete Bildung sind jüngere Süsswasserschichten, die dem Sand oder Löss aufliegen, es sind Süsswasserkalke und Sumpferze, bei Ruda Rosaniecka, bei Ostrow nächst Radymno, dann bei Biskowice nächst Sambor. An letzterem Orte werden die Sumpferze gewonnen und nach Maydan verführt und dort mit den karpathischen Erzen verschmolzen. Ein Durchschnitt zeigt in Biskowice: 2 Fuss schwarze Dammerde, 1 Fuss Süsswasserkalk, 3 Fuss Sumpferze, und 4 Fuss lichtgrauen plastischen Thon. Die letzteren drei Schichten

zeigen zahlreiche Süßwasserschnecken aus den Familien *Planorbis*, *Helix* und *Paludina*.

Torf- und Kalktuffbildungen sind noch im Fortschreiten begriffen. Ersterer beschränkt sich meist auf die weiten Sandflächen des niederen Bug- und Sann-Gebietes. Beide zusammen wurden aber bei Krukienice, wo sie eine kleine Thalmulde erfüllen, in Wechsellagerung gefunden.

Von den jetzigen Fluss-Alluvionen sehr wohl zu unterscheiden sind zwei ihrem petrographischen Bestande und ihren Einschlüssen nach sehr verschiedene Schichten älterer Anschwemmungen, dem Sannflusse entlang, von Krasieczyn, W. bei Przemysl, abwärts, in welche der Fluss sich neuerdings 4—5 Klafter tief sein Bett gegraben. Es zeigte sich im Grunde des Sannbettes unter dem jetzigen Alluvium und an mehreren Stellen zwischen Tornawce und Jaroslau, 2—3 Fuss über dem mittleren Wasserspiegel, eine blaue Lettenschicht mit Geschieben, in welcher zahlreiche noch gut erhaltene Baumstämme eingebettet sind. Diese bilden oft ganze Lagen und werden von Bauern an den steilen Uferändern ausgegraben, getrocknet und als Brennholz verkauft. Die Stämme sind grösstentheils wie Lignit gebräunt, zum Theil breitgedrückt und gequetscht; getrocknet zerfallen sie, oder lassen sich leicht in unzählige Fasern zerlegen. Ueber diesem Letten liegt nun eine 3—4 Klafter mächtige Lössschicht, die eine fruchtbare Thalebene bildet und nach abwärts sich immer mehr ausbreitet. Der Sann reisst immer bei höherem Wasserstand neue Strecken dieser Ebene ab, wodurch oft Skelettheile von Pachydermen ausgewaschen werden. Das Krakauer mineralogische Museum bewahrt einige ausgezeichnete Reste von *Elephas primigenius* und *Rh. tichorhinus* aus dieser Gegend.

Sitzung am 14. Februar 1860.

Herr k. k. Bergrath Franz Ritter v. Hauer führt den Vorsitz.

Herr Director W. Haidinger berichtet über das Novara-Festmahl vom 9. Februar.

„Nicht ohne einen lebhaften Wiederhall auch in unserer eigenen Sitzung und zum immerwährenden Gedächtniss in unserem Jahrbuche, sollte das schöne Fest vom 9. Februar vorübergegangen sein, in welchem die hochverehrten Freunde und Theilnehmer an der ewig denkwürdigen Ersten Oesterreichischen Erdumsegelung nach ihrer glücklichen Heimkehr in Wien feierlich willkommen geheissen wurden. In zweifacher Richtung waren wir Mitglieder der k. k. geologischen Reichsanstalt dabei betheilig, begrüßend und begrüßt, wo einer der Unsrigen selbst auch, in erfolgreichster Weise, an der Novara-Fahrt Theil genommen hatte.

Man kann keine anschaulichere Darstellung des Vorganges haben, als sie in dem Berichte in der Wiener Zeitung vom 11. Februar enthalten ist, und welche hier wiedergegeben werden möge.

„Festmahl zu Ehren der Rückkehr der k. k. Fregatte „Novara“.

Nachdem mit Dr. Hochstetter's Rückkehr aus Neuseeland und der Ankunft der letzten Sammlungen der „Novara“ die Heimkehr dieser ersten österreichischen Weltumseglungs-Expedition eine vollendete Thatsache geworden war, haben sich eine grosse Anzahl von Mitgliedern wissenschaftlicher Körperschaften und andere Freunde der Wissenschaft zu einem Festmahle am 9. Februar im Saale des Hotels zum „Römischen Kaiser“ vereinigt, um die hiezu geladenen eben in Wien anwesenden „Novara“-Fahrer feierlich zu begrüßen.